

Predigt zum 12. Sonntag im Jahreskreis/B am 23.6.2024 in Gögglingen und der Basilika St. Martin von Dekan Ulrich Kloos

Ijob 38,8-11; 2 Kor 5, 14-17; Mk 4, 35-41

### **Sich nicht von der Angst treiben lassen**

Liebe Schwestern und Brüder,

in diesem Sommer haben wir es schon oft erlebt, was wir im Evangelium erlebt haben: starker Regen, Windböen, kräftige Gewitter mit Regen, Donner und Blitz, beinahe Überschwemmung vieles drohte in den Fluten zu versinken,... Das haben die Jünger auf dem See Gennesareth auch erlebt. Das hat ihnen Angst gemacht. Aber vielleicht können wir uns so ganz gut in ihre Lage versetzen. Im Grunde geht es in diesem Evangelium um unseren Umgang mit unseren Ängsten. Und oft ist es ganz plötzlich, dass eine Gefahr, eine beunruhigende Situation auftaucht und wir möchten, dass sofort wieder Ruhe einkehrt. Aufgeregtes Schreien im Boot ist bei den Jüngern die Folge, Schreien nach Hilfe, warum Gott das zulässt.

Aber Jesus ist im Boot, er ist da. Aber er bleibt ruhig. Das erstaunt die Jünger. Jesus lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, trotz der vielen äußereren Unruhe. Und so bringt er eine völlig neue Perspektive in den Umgang mit unseren Ängsten, in den Umgang mit allem, was uns unruhig macht und beunruhigt: Den Glauben an ihn! Er ist doch da. Und das ist tatsächlich Erfahrung in meinem Leben, dass der Glaube mich von ganz vielen Ängsten befreit, weil ich mit ihm durch die unruhigsten Zeiten gehen kann, weil ich weiß, er ist da. Mit diesem Glauben, habe ich ganz viel Schüchternheit und Ängstlichkeit ablegen können.

Das ist die zentrale Aussage für heute: ER ist da, darauf dürfen wir vertrauen, oder wie Paulus es sagt, in ihm sind wir eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, neues ist geworden. Ja, in ihm sind wir eine neue Schöpfung, keine zaudernden, ängstlichen Menschen mehr, sondern solche, die auch mitten in den Stürmen dieser Zeit ihren Weg gehen, nicht vom Weg abkommen und sich aus der Spur bringen lassen.

Und solche Stürme gibt es zur Zeit viele in der Kirche und in der Welt. Wir haben Kriege, die unlösbar scheinen, wir haben ein Auseinanderdriften unserer Gesellschaft. Vielleicht auch durch Corona, aber auch die sozialen Medien, wo jeder in seiner Welt ist, nimmt das Bewusstsein für das Gemeinsame ab, man bringt sich nicht mehr so selbstverständlich in das Gemeinwesen ein, schottet sich eher ab und ist mit sich selbst zufrieden und möchte ungestört auf der Terasse sitzen. Und alles, was da Unruhe bringt, der Lärm eines Festes, der Zuzug von Zugewanderten, die Gebetsstätte einer anderen Religionsgemeinschaft, wir sehr kritisch beäugt und als Störung empfunden, anstatt als Bereicherung und Aufgabe der Integration. Mit Jesus im Boot dürfen und müssen wir jetzt aber auch wieder lernen, getrost aufeinander zuzugehen, Kontakt zu suchen, den anderen nicht als Gefahr zu sehen. Das ist etwas, wo wir als Christen wieder aus dem Glauben an Jesus heraus das Ruder herum reißen können – bei aller Umsicht – und wieder neues Vertrauen in unsere Gesellschaft tragen können.

Ja, auch die Stürme innerhalb unserer Kirche, bis hin zu der Tatsache, dass sich immer mehr Menschen von der Kirche abwenden. Das macht Angst, das macht Unruhig, das beunruhigt auch mich zutiefst, weil so viel Vertrautes in Frage gestellt wird, wie im Wirbelsturm aufgewirbelt wird.... Aber wir dürfen darauf vertrauen: Jesus ist mit im Boot. Er erspart uns die Stürme nicht, aber er hat die Macht, da auch wieder Ruhe reinzubringen, zu aller erst in unsere Herzen.

Wie die Jünger im Boot, so haben auch wir keine Ahnung, wie wir aus diesem Sturm herauskommen sollen. Wir müssen uns mühen, mit Jesus im Boot durch diesen Sturm hindurchzukommen, ans neue Ufer. Darum braucht es in diesen Zeiten vor allem Eines: Den Glauben. Und gerade auf diesen sollten wir uns in diesen stürmischen Zeiten konzentrieren. Nicht auf Aktionen, sondern auf den Glauben, den gelebten und praktizierten Glauben im Vertrauen auf Jesus im Gebet und im Gottesdienst. Viel wichtiger als alle kirchenpolitischen Positionierungen und Aktionen sind mir zur Zeit – und das ist auch meine einzige Kraftquelle: Das Gebet und die Mystik. Wie sagte Karl Rahner: Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht mehr sein!

Ja, in der Taufe, das ist diese Aussage schon zu Grunde gelegt. Dieses Wasser mit all seinen Untiefen, in dieses sind wir schon eingetaucht, sind wir schon gestorben, um daraus zu einem neuen Leben auferstehen zu können, als neue Schöpfung, die mit Jesus im Boot, frei von Angst ihren Weg geht und Quelle der Hoffnung, der Freude und der Zuversicht für diese Welt ist. Amen.